

gen in der Gesellschaft und Politik Malaysias und deren politischen und wirtschaftlichen Kontext in der Region Südostasien zu diskutieren.

Dr. Werner Vennewald (Hamburg/Bremen) analysierte den politischen Wandel Malaysias in der Ära Mahathir, die politischen Strategien zur Beherrschung der ethnischen Problematik und der islamischen Parteien und Gruppierungen sowie die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung Mahathir. Einen weiteren Schwerpunkt bildete ein Vergleich der politischen und ökonomischen Entwicklungen in Malaysia und Singapur. Prof. Dr. Jürgen Rüländ (Universität Rostock) thematisierte in seinen Referaten die Entwicklungsstrategien in der ASEAN-Region, die spezifischen Kennzeichen des Kooperationsmodells ASEAN sowie die Konflikte in der Region Südostasien und die Mechanismen für deren Regulierung. Den Abschluß seiner Vorträge bildete eine Analyse der politischen Entwicklung in den ASEAN-Staaten zwischen Autoritarismus und Demokratie.

Dieses Programm wurde durch Vorträge zur Wirtschaftspolitik und -entwicklung in Singapur von Prof. Dr. Malcolm Dunn (Universität Frankfurt) sowie zur gegenwärtigen Debatte um die sog. Asiatischen Werte von Farish A. Noor M.A. (University of Essex) ergänzt.

Ein Nachmittag war der Analyse der Anforderungsprofile an angehende SüdostasienwissenschaftlerInnen und deren Berufsperspektiven gewidmet. Zwei MitarbeiterInnen der Bundesanstalt für Arbeit ermöglichten mit Informationen über aktuelle Anforderungen und mit Hinweisen auf notwendige Zusatzqualifikationen und die Möglichkeiten, diese zu erwerben, eine realistischere Einschätzung der Berufsperspektiven. Anfragen an in Frankfurt ansässige Unternehmen und Wirtschaftsverbände im Hinblick auf eine Mitarbeit an dieser Veranstaltung der Sommerschule wurden abschlägig beschieden.

Auch für das kommende Jahr plant die Sektion Südostasienwissenschaften - die Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten vorausgesetzt - wieder eine Sommerschule zu veranstalten, deren Schwerpunktland dann Vietnam sein wird. Nähere Auskünfte geben Prof. Dr. Bernd Nothofer, Dr. Klaus H. Schreiner, J.W. Goethe-Universität, Südostasienwissenschaften, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt a. M., Tel. 069/798-23643, -22780.

Klaus H. Schreiner

Zweites Internationales Filmfestival in Shanghai

Shanghai (VR China), 28. Oktober - 6. November 1995

Das Film Art Center in Shanghai bot diesen Filmfestspielen eine mächtige Kulisse und ließ ihnen nicht die Chance, der deutschen Bedeutung ihrer englischen Abkürzung "SIFF" gerecht zu werden. Es ist ein gewaltiges Entertainment Center mit vier Kinos und zahlreichen weiteren Einrichtungen, die alle im engeren oder weiteren Sinne mit Film zu tun haben. Allein die gewaltige Lobby läßt die sogenannten "Kinopaläste" in Deutschland eher mickrig erscheinen. Doch auch diese Form chinesischer Selbstdarstellung, die extra für das SIFF gebaut wurde, reichte nicht aus, um die etwa 200 Filme zu zeigen, die am Wettbewerb des Festivals

teilnahmen, im Panorama vorgeführt wurden, Teil der Retrospektive "90 Jahre Film in Shanghai" waren oder als Ehrung für Regisseure und Schauspieler gezeigt wurden. Weitere neun Kinos der Stadt fungierten als Neben Bühnen für die 766 Filmvorführungen, die diesem Festival den Rang von Venedig, Berlin oder Cannes verleihen sollten.

Am Abend des 28. Oktober nahm im Saal 1 der stellvertretende Bürgermeister von Shanghai, der 1943 erstmals die Bühne betrat und seither in zahlreichen chinesischen Filmen als Schauspieler und Regisseur mitgewirkt hat, stellvertretend die Mitglieder der Jury vor. Lee Hsing (Taiwan), Jacqueline Andere (Mexiko), Jean Becker (Frankreich), Krzysztof Zanussi (Polen), Manfred Durniok (Deutschland) und Stanislaw Rostotsky (Rußland) hatten während der zehn Tage zwischen 19 Wettbewerbsbeiträgen aus unterschiedlichen Ländern zu entscheiden und verschiedene Preise in Form eines traditionellen goldenen Trinkgefäßes zu vergeben.

Zunächst aber begann nun erst einmal der übliche Trubel internationaler Filmfeste. Neben pausenlosen Filmvorführungen galt es, Stars aus dem In- und Ausland zu bemühen, um dem Ganzen ein glänzendes und internationales Image zu verleihen. Da dies auch "alteingesessenen" Festivals wie der Berlinale nicht immer gelingt, muß man dem SIFF gegenüber nachsichtig sein. Zwar war die chinesische Prominenz weitgehend vertreten, doch fehlte es an ausländischen Gästen, die sicherlich zumeist keine Ahnung davon hatten, daß es in Shanghai überhaupt so etwas wie ein Filmfestival gibt. Robert Wise, Faye Dunaway und Yoji Yamada waren diejenigen, deren Namen auch bei westlichen Besuchern die Lust an einem Autrogramm erwecken konnten.

Doch nun zu den Filmen, die während des Filmfestivals gezeigt wurden, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung auf den ost- und südostasiatischen Filmen liegen soll. Dies fällt nicht ganz leicht, da Filme aus Asien, trotz des Gewichts, das das SIFF erklärterweise im asiatischen Raum einnehmen will, in diesem Festival nicht im Mittelpunkt standen. Von den ca. 200 Filmen stammten über 60 aus Europa, ca. 40 aus Nordamerika, jeweils über 20 aus Asien (ohne Israel und China) und Südamerika sowie etwa 10 aus Afrika. Der chinesische Film, mit dem sich eigentlich schon die nationalen Filmfestivals in Changchun und Zhuhai beschäftigten, war auf dieser internationalen Bühne mit insgesamt 42 Beiträgen, darunter 13 als Teil der Retrospektive, vertreten. Diese für internationale Filmfestspiele ungewöhnlich hohe Präsenz des nationalen Films des Gastgeberlandes wurde durch Gong Xueping damit erklärt, daß das SIFF für den chinesischen Film als Fenster nach außen dienen solle.

Im Wettbewerb war der asiatische Film mit fünf Beiträgen vertreten, darunter je einem Film aus Thailand, Südkorea, Japan und China. Der thailändische Regisseur Nirattisai Kanjareuk hat mit "Kawao at Bangpleng" einen asiatischen Science-Fiction Film geschaffen, der sich sowohl dem Anspruch nach als auch in den Produktionskosten (2 Mio. US\$) vom sonst recht schwach entwickelten thailändischen Film abhebt. Eines Tages überfliegt ein außerirdisches Raumschiff die kleine Ortschaft Bangpleng, woraufhin sämtliche weibliche Einwohner schwanger werden. Nach kurzer Zeit gebären sie Kinder, die zwar anfänglich normal erscheinen, sich aber schon bald als außerirdische Agenten erweisen, die gehalten sind, die Erde unter ihre Gewalt zu bringen. Nur der buddhistische

Tempel ist in der Lage, diesem Eindringen genug spirituelle Kraft entgegenzusetzen, um die Werte der menschlichen Lebensgemeinschaft zu schützen. Durch die allzu schlichte Erzählweise dieses äußerst symbolhaften Märchens wird dieser Film in den Ländern der Außerirdischen kaum Erfolg haben. Nichtsdestotrotz wurde hier, wie auf der Pressekonferenz erklärt, der Versuch unternommen, ein gängiges Genre in asiatischer Weise zu interpretieren.

Der mit 1 Mio. US\$ für die örtlichen Verhältnisse ebenfalls recht aufwendige koreanische Beitrag "The Piano in the Winter" (Regie: Jo Kum Whan) erzählt eine tragische Liebesgeschichte. Hae Jin verliebt sich in den Freund ihrer Halbschwester Jee Ae, den diese ihr in aufopferungsvoller Weise abtritt. Die Tragik steigert sich, als Hae Jin erfährt, daß sie nur noch kurze Zeit zu leben hat. Ihr Versuch, Jin Woo wieder mit Jee Ae zusammenzubringen, scheitert, weil in Jin Woo mittlerweile die Liebe für Hae Jin entflammt ist und er bis zum Ende bei ihr bleiben will. Wie so oft in asiatischen Filmen werden auch hier wunderschöne Landschaftsaufnahmen der leidvollen menschlichen Existenz gegenübergestellt. Der westliche Zuschauer findet kaum Zugang zu diesem Stil. In Shanghai wurde vor allem die Hauptdarstellerin Oh Yoon Su gefeiert, deren Ähnlichkeit mit dem chinesischen Filmstar Gong Li bewundert wurde. So wurde Oh denn auch auf der Pressekonferenz gefragt, ob sie nicht in Zukunft mit dem chinesischen Regisseur Zhang Yimou drehen wolle, dessen Beziehung mit Gong Li vor kurzem zu Ende ging.

Der japanische Film war im Wettbewerb durch "Good-bye for Tomorrow" (Regie: Ohbayashi Nobuhiko) vertreten. Drei Monate nach dem Sinken eines Fährschiffes erhalten Hinterbliebene von den Verstorbenen die Nachricht, um Mitternacht an den Hafen von Yobukogahama zu kommen. Zu später Stunde treffen sie alle ein: ein Schulumädchen, ein Ingenieur, eine Gruppe von Yakuza sowie der Chef des Yakuza-Clans, eine Leistungsschwimmerin, eine Lehrerin sowie die Witwe eines Unternehmers nebst dessen Sekretärin. Sie alle haben, als das gesunkene Schiff um Mitternacht aus den Fluten steigt, für eine Stunde die Gelegenheit, ein letztes Mal mit ihren geliebten Menschen zu sprechen. So können sie sich all das sagen, was zu Lebzeiten unausgesprochen blieb. Dieser technisch hervorragend gemachte Film von Ohbayashi wirkt leicht und spielerisch und rückt bisweilen ins Märchenhafte. Die Leichtigkeit, mit der sich hier Fiktion und Realität vermischen, sollte dem Film auch den Zutritt zu anderen Festivals verschaffen.

Der chinesische Wettbewerbsbeitrag "Red Cherries" von Regisseur Ye Daying war der offene Favorit dieses Festivals. Kein anderer Film erhielt so viel Aufmerksamkeit in Presse, Funk und Fernsehen, und dies nicht nur aus patriotischen Gründen, sondern weil darüber hinaus die technische und künstlerische Leistung der Mitwirkenden insgesamt überzeugte. Interessanterweise kam das Budget für diesen Film in Höhe von 27 Mio. Yuan (ca. 4,6 Mio. DM) ausschließlich aus chinesischen Quellen und zu einem nicht unerheblichen Teil von der Shenzhen Xianke Entertainment Media Co. Ltd., deren Geschäftsführer Ye Daying von 1990 bis 1994 war. Chuchu und Luo Xiaoman, zwei Kinder hingerichteter Revolutionäre aus Yanan werden Anfang der 40er Jahre in die sowjetische Ivanov-Schule aufgenommen. Während des Aufenthaltes in einem Sommercamp in Weißrußland erfolgt der deutsche Überfall auf die Sowjetunion und

Chuchu gerät mit vielen anderen in deutsche Gefangenschaft. Während Luo Xiaoman in den Kriegswirren in Moskau verarmt und einen kleinen Privatkrieg gegen deutsche Kriegsgefangene beginnt, wird indessen Chuchu durch einen besessenen deutschen General gequält. Diesem ist als Militär des Dritten Reiches die Unsterblichkeit versagt, weshalb er sie sich als Künstler verschaffen will und Chuchu als lebendige Leinwand für seine Tätowierkunst mißbraucht. Regisseur Ye Daying, Enkel des Revolutionsgenerals Ye Ting, führte zahlreiche Interviews mit den Kindern chinesischer Revolutionäre, darunter vor allem auch mit der Tochter von Zhu De. Er erhielt von den Journalisten für diesen Film den Press Award, der vom französischen Cognac-Hersteller Hennessy zur Verfügung gestellt wurde. Guo Keyu erhielt für die Rolle der Chuchu den Festivalpreis als beste Schauspielerin.

Die asiatischen Filme, die im Panorama gezeigt wurden, stammten überwiegend aus Japan und Hongkong. Die letzteren wurden jedoch zum Teil von Filmteams aus der Volksrepublik China hergestellt, die sich in Hongkong finanzierten. Dies gilt beispielsweise für den neuen Film von Xie Fei, der dem deutschen Publikum gut bekannt ist und schon mehrere Bären von der Berlinale nach Hause brachte. "A Mongolian Tale" schildert das Leben in der mongolischen Grassteppe, das sich verändert und Traditionen verliert. Xie Fei wurde für die Regie in diesem Film vom Montreal Film Festival mit einem Preis ausgezeichnet. Ein weiteres Beispiel ist der Film "Maiden Rose" von Xie Yan, dem Sohn des *grand seigneur* des chinesischen Films Xie Jin. Xie Yan beschreibt das Leben chinesischer Frauen inmitten der durch den Weinanbau in Shaoxing bestimmten Traditionen.

Der japanische Film wurde auf dem Festival hauptsächlich durch Yamada Yoji verkörpert, dem zu Ehren fünf seiner Filme gezeigt wurden. Zwei davon entstammten der Filmreihe über die Erlebnisse des glücklosen Herrn Tora. Da das Leben von *Tora-san* nun schon 41 Episoden dauert, ist es in Japan wohlbekannt und hat auch in China ein Publikum gefunden. Besonders freundlich begrüßt wurde Baisho Chieko, die in allen Filmen die kleine Schwester von *Tora-san* spielt. Yamada Yoji erwägt derzeit einen neuen Versuch, in China eine Folge über *Tora-san* zu drehen, nachdem ihm dies vor einigen Jahren noch nicht gelang.

Abschließend sei noch kurz angeführt, wer die Preisträger des diesjährigen Filmfestivals waren. Das Shanghaier Filmfestival verlieh dem Film "Broken Silence" des schweizer Regisseurs Wolfgang Panzer den Grand Prix als bestem Film des Wettbewerbs. "Broken Silence", der für nur 400.000 US\$ mit Super 8 aufgenommen und anschließend auf 35 mm gebracht wurde, baut in einfühlsamer Weise eine Brücke zwischen den verschiedenen Weltreligionen auf und trägt zum gegenseitigen kulturellen Verständnis bei. Den Preis für die beste Regie erhielt der Däne Erik Clausen, der in seinem Film "Carl - My Childhood Symphony" das Schicksal des dänischen Komponisten Carl Nelson beschreibt. Beste Schauspielerin war, wie oben erwähnt, Guo Keyu. Den Preis als bester Schauspieler erhielt der Franzose Jean-Pierre Marielle, der in dem Film "Les Mille" einen Kommandanten spielt, der die jüdischen Bewohner eines Dorfes vor dem Zugriff durch die Deutschen zu retten versucht, indem er sie mit einem Zug

evakuiert. Die zwei Spezialpreise der Jury gingen an "House of Fire" (Argentinien) und "American Daughter" (Rußland).

Rainer Heufers

2. Südostasien Woche

Trier, 1.-4. November 1995

Regionalisierung, die Spannungen zwischen Ökologie und Ökonomie, die Rolle der Minderheiten und Gesundheitsfragen waren die thematischen Schwerpunkte der 2. Südostasien Woche in Trier. Die Veranstaltung fand vom 1. bis zum 4. November 1995 an der Universität Trier statt und wurde vom Projekt Ost-/Südostasien des Instituts fächerübergreifenden Studierens und Forschens veranstaltet.

Am ersten Tag, an dem die fortschreitende Regionalisierung und die damit verbundenen Probleme untersucht wurden, stand die Rolle der ASEAN und deren Erweiterung, sowie die Rolle der USA und anderer internationaler Akteure im Mittelpunkt.

Peter Franke von der Südostasien-Informationsstelle Essen führte in das Thema ein, indem er die Konfliktlinien und die Kooperationsansätze in der Region aufzeigte. Die Kontrolle des Mekongs und die Verfügung über das Wasser des Mekongs sind auf dem südostasiatischen Festland in Zukunft der größte potentielle Konfliktherd. Alle Anrainerstaaten des Mekongs wollen das Wasser entweder zur Bewässerung, zur Stromgewinnung oder zum Handel nutzen. Grenzstreitigkeiten und territoriale Ansprüche sowie die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der einzelnen Staaten spielen besonders in der südostasiatischen Inselwelt eine bedeutende Rolle. Trotz dieser Konflikte findet in der Region Südostasien eine wachsende Kooperation statt. Diese Zusammenarbeit zeichnet sich sowohl auf der Regierungsebene, so z.B. mit der AFTA, die den freien Warenverkehr zwischen den ASEAN-Staaten ermöglichen soll, als auch durch die zunehmende Kooperation der NGOs aus. Fragen der Verwirklichung von Menschenrechten, des Umweltschutzes und der politischen Partizipation sind wichtige Themen in der Zusammenarbeit der NGOs.

Auf die veränderte Rolle der ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges ging Peter Wichmann, Universität Münster, ein. War die ASEAN früher Diplomat zwischen den Blöcken für die Interessen der Mitgliedsstaaten, so hat sich diese Rolle nach dem Ende des Kalten Krieges geändert. Die Sicherung des Wirtschaftswachstums ist nun die wichtigste Aufgabe der ASEAN. Hierbei kommt dem Nationalstaats- und dem Konsensprinzip in der ASEAN eine besondere Funktion zu. Eine integrierte Außen- und Sicherheitspolitik will die ASEAN nicht betreiben. Dies bestätigte auch Prof. Dr. Hanns W. Maull, der in seinem Vortrag besonders auf die sicherheitspolitischen Fragen in der Region Südostasien einging. Die Rolle der Großmächte besitzt hierbei eine besondere Bedeutung. Der Abzug der USA und der immer stärkere Rückzug der amerikanischen Politik aus Südostasien bereiten den Staaten der Region Probleme, da sie befürchten, in dieses Machtvakuum könnten andere Großmächte eindringen.